

Verbundkatalog Kalliope

Brief an meinen Vater.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Brief an meinen Vater

Lieber Zauberer -

Dass Du siebzig bist! Und hast mich doch eben noch gelehrt, das grüne Buch vom roten Buch zu unterscheiden, in der Münchener Franz Joseph-Strasse. Damals warst Du jünger, als ich es heute bin. Aber Dein Gesicht - die hellen, sinnend-aufmerksamen Augen unter den dunkeln, zackigen Brauen, deren eine Du nachdenklich oder erstaunt hochzuziehen liebst; die gerade und stark vorspringende Nase, Erbteil aller Deiner Söhne und Rettungsanker aller Deiner Karikaturisten; die lange Oberlippe mit dem korrekt gestutzten Bärtchen und das lange, ovale Kinn - hat sich mir kaum verändert. Mag es weich und jung und empfindlich gewesen sein, das Vatergesicht der frühesten Erinnerung, es ist eines mit dem strengeren, schmaleren, dessen ich jetzt beim Schreiben zärtlich gedenke. Und nun gar die Stimme! Sie ist so sehr dieselbe geblieben, dass sie mich oft genug zurückzaubert in die entlegenste Vergangenheit. Du brauchst nur vorzulesen mit ihr - im halbdunkeln Arbeitszimmer nahe dem Schreibtisch bei der Stehlampe sitzend, während wir andern es uns ringsum bequem gemacht haben (und wie eh und je sind Stühle und Sopha mit Büchern, Zeitschriften, Druckwaren aller Art bedeckt gewesen und mussten gesäubert werden, ehe wir Platz fanden!) - Du brauchst nur vorzulesen, Lieber, und Ort und Zeit verschwimmen ins Träumerische. Nichts ist mehr bindend, was nur heute ist. Nur was immer war, hat Gültigkeit.

Da ist die Luft - dies von Leder, Druckerschwärze, Zigarrenrauch und herber Eau de Cologne bestimmte Aroma, von dem wir als Kinder gesagt haben, dass es "echt zaubererhaft" sei. Da ist Dein Kopf, der schmale, dunkle, mit dem weichen, sehr kurz gehaltenen Haar; beim Vorlesen, im Lichtkegel der Lampe, sehen wir ihn genauer als irgend sonst - anlässlich der kurzen Mahlzeiten, oder wenn es Konzert gibt nach dem Abendessen - "Fülle des Wohllauts" - und Du den Apparat betreust. Da sind Deine Hände - nicht sehr schmal, kräftig, aber schlankfingerig - und das Manuskript, das sie halten. Es sieht aus wie immer, Dein Manuskript - viele weisse Seiten, sehr säuberlich beschrieben, mit deutschen Buchstaben und Wörtern, deren jedes eine Neigung zeigt, unter die Zeile abzusinken, während doch ihr Gesamtbild streng im Horizontalen bleibt. Du liest noch nicht lange. Die Zigarre brennt noch. Wenn sie ausgeht - was sie bald genug tun wird - drückst

Du sie aus, ohne Dich zu unterbrechen. Der Messingbecher, in dem sie verschwindet, ist türkischer Herkunft und weder gut noch böse, aber dazugehörig, wie die Empire-Leuchter auf Deinem Schreibtisch und wie das schwarz lackierte Zigarettenkästchen, das russische mit der gemalten Troika, das Du nützlich findest, ohne es doch jemals zu füllen.

Wer ist zugegen ? Einige "Kinder" - je nach den Läufte, - vielleicht auch - nicht notwendiger Weise - der eine oder andere Gast. Vor allem, und unter allen Umständen ist "Mielein" da, an deren Seite, mit deren Hilfe und unter deren Schutz Du siebzig geworden und die es mitzufiern gilt, heute und wann immer wir ein Fest begehen. Wie sie zuhört! Dabei ist es möglich, dass sie dies alles schon kennt, dass sie es Dich gar mehrmals schon hat lesen hören, vor im übrigen wechselndem Kreise. Ihrer Aufmerksamkeit, ihrem lebhaft teilnehmenden Mienenspiel, ihrem Lachen, wenn Du komisch bist - und Du kannst erschütternd komisch sein - ist davon nichts anzumerken. Sie ist Dein bestes und durchaus nicht Dein unkritischstes Publikum.

Was liest Du ? Ist es Adrian, den Du sprechen lässt - der Musiker, der Deutsche ? Aber er spricht mit Josephs Stimme; mit Hans Castorps; mit Aschenbachs; oder mit der von Tonio Kröger. Nicht als ob er, der erstaunliche Held Deines neuen und erstaunlichsten Buches, diesen anderen ähnlich wäre! Ohne ihnen irgend zu gleichen, ist er ihr Bruder, wie etwa Jakob, der geschichtenschwere, in aller Unvergleichbarkeit und über die Jahrtausende hinweg ein Bruder ist des Geschichtsprofessors Abel Cornelius und Tony Buddenbrook-Grünlich-Permaneder eine Schwester der Hofrätin Kestner, geborenen Buff. Was sie alle verbindet wird zum Greifen deutlich im Klang Deiner Stimme. Motive werden laut, die wir als Kinder gehört. Damals war wie von einem einzelnen, sehnsüchtigen Instrument impressionistisch hingewischt, was heute in voller Orchestrierung wiederkehrt - vertieft, erweitert, vom Melancholisch-Besonnenen ins Repräsentativ-Menschheitliche erhoben, grossartig abgewandelt, aber sich selbst zum Staunen treu.

Wenn Du eine Weile gelesen hast, hältst Du inne. "Na", sagst Du, ohne abschliessend die Stimme gesenkt zu haben, "genug!" Da wir widersprechen, blätterst Du, überschlägst ein paar Seiten und springst zum Schluss des Kapitels, einem vorläufigen Finale.

Wo sind wir ? Im Arbeitszimmer! Aber in welchem ? Im "Töhlzhaus", hinter dem der Tannenwald dunkelt und von dessen offener Veranda man

den schönen Blick hat auf die Schneekuppen der Karwendelberge ? Vielleicht. Nur, dass es doch eben abhanden gekommen ist, das Ferienparadies der Kindheit, verkauft und in ein wenig Kriegsanleihe verwandelt, als es anfang, schlimm zu stehen um Deutschland, im ersten Weltkrieg. In München, also, an der Isar ? Aber das Haus, in dem wir aufgewachsen und in dem Du alt zu werden meintest, ist nicht mehr. Es war uns versunken, lang ehe die Nachricht eintraf, die Schreckenskunde, der wir denn auch nichts als ein wehmütiges Gelächter entgegensetzen hatten. "our house", liess sie wissen, "repeatedly bombed structure fairly intact, interior previously changes, now completely destroyed." Sie war bitterlich drollig, die Mitteilung in ihrer bündigen Präzision. "Our house;" Aber es war das unsere gar nicht, von dem da die Rede ging, sondern ein Heim - irgendeines - für das, was dort drüben "Hitlerbräute" hiess, ein Geburtsplatz für uneheliche und dem "Führer" geweihte Kinder. "Previously changed!" Freilich doch! Den Nazi-Damen wäre nicht wohl gewesen, in Deinem Arbeitszimmer!

Uns ist wohl, wo wir sind. Und wo sind wir ? Im "Niddenhaus" auf der kurischen Nehrung ? Der Gedanke läge nahe (wir sind offenbar daheim und es ist sommerliche Meerluft, die durchs offene Fenster hereinkommt!), gäbe es da nicht diesen deutschen Gefangenen und seinen Bericht. Auch unser Niddenhäuschen - versichert der Bursche - hat man unkenntlich gemacht. Es ist viel stattlicher jetzt, als früher, prächtig ausgebaut, umgeben von Stallungen, Dienerschaftsgebäuden und gepflasterten Promenaden. Trotzdem stand das Ganze meist leer. Der Herr - ein munterer Jägersmann und hinter unsern Elchen drein - war anderweitig beschäftigt. Er hätte Zeit, jetzt, wenn freilich nicht mehr viel. Sein Name ? Hermann Göring.

Nein, es ist klar, wir sind, wo wir bleiben werden, zuhaus, in Pacific Palisades. Der Weg war lang. Als wir aufbrachen, stand das Unwetter, das über Deutschland niedergegangen war, schwarz und drohend am Himmel Europas. Hätte es sich früher entladen, es hätte den Sintflut-Charakter nicht anzunehmen brauchen, der ihm schliesslich bestimmt war. Dass wir dies wussten - wir und wer immer von "dort" kam und kein Dummkopf war - und die Möglichkeit nicht hatten, unser Wissen nutzbar zu machen, war das eigentlich Schlimme. Wir haben - Du, Lieber, hast vor allem - das Mögliche zu tun versucht. Wir sind oft getrennt gewesen in diesen Jahren - zu oft. Da wir aber in der gleichen Richtung gingen, haben - mir sehr zum Trost - lange Strecken uns vereint gesehen. Wieviele

Leben haben wir gemeinsam gekannt, seit es ein Ende hatte mit dem alten ? Das Leben in Sanary, das in Küsnacht und das auf den Lecture-Podien, in den Hotels und den Schnellzügen der Vereinigten Staaten; das in Princeton auch und schliesslich das, was nur eben erst begonnen, das Leben im neuen Haus. Die Luft, die uns umgab und die bis zum Ausbruch des Krieges unatembarer wurde mit jeder Stunde, ist sehr viel reiner geworden, seither. Und wenn sie gewiss noch das Verschiedenste zu wünschen übrig lässt, so ist es eben dies, was ich Dir wünsche: Eine Welt, in der es sich lohnt, achtzig zu werden.

Leb wohl und sei umarmt. Sehr die Deine:

Erika.

(Aufbau, 8. Juni 1945)

Thomas Mann — Dichter und Kämpfer

Brief an meinen Vater

Von ERIKA MANN

Lieber Vater —

Dass Du siebzig bist! Und hast mich doch eben noch gelehrt, das grüne Buch vom roten Buch zu unterscheiden, in der Münchener Frauh-Joseph-Strasse. Damals warst Du jünger, als ich es heute bin. Aber Dein Gesicht — die hellen, sinnend-aufmerksamen Augen unter den dunkeln, zackigen Brauen, deren eine Du nachdenklich oder erstaunt hochziehen liebt; die gerade und stark vorspringende Nase, Erbteil aller Deiner Söhne und Rettungsanker aller Deiner Karikaturen; die lange Oberlippe mit dem korrekt gestulzten Bärtchen und das lange, ovale Kinn — hat sich mir kaum verändert. Mag es weich und jung und empfindlich gewesen sein, das Vatergesicht der frühesten Erinnerung, es ist eines mit dem strengeren, schmalen, dessen ich jetzt beim Schreiben zärtlich gedenke. Und nun gar die Stimme! Sie ist so sehr dieselbe geblieben, dass sie mich oft genug zurückzaubert in die entlegenste Vergangenheit. Du brauchst nur vorzulesen mit ihr — im halbdunkeln Arbeitszimmer nahe dem Schreibtisch bei der Stehlampe sitzend, während wir andern es uns ringsum bequem gemacht haben (und wie eh und je sind Stühle und Sopha mit Büchern, Zeitschriften, Druckwaren aller Art bedeckt gewesen und mussten gesäubert werden, ehe wir Platz fanden!) — Du brauchst nur vorzulesen, Lieber, und Ort und Zeit verschwimmen ins Träumische. Nichts ist mehr bindend, was nur heute ist. Nur was immer war, hat Gültigkeit.

Da ist die Luft — dies von Le-

der, Druckerschwärze, Zigarrenrauch und herber Eau de Cologne bestimmte Aroma, von dem wir als Kinder gesagt haben, dass es "echt sauberehaft" sei. Da ist Dein Kopf, der schmale, dunkle, mit den weichen, sehr kurz gehaltenen Haar; beim Vorlesen, im Lichtkegel der Lampe, sehen wir ihn genauer als irgend sonst — anlässlich der kurzen Mahlzeiten, oder wenn es Konzert gibt nach dem Abendessen — "Fülle des Wohllauts" — und Du den Apparat betrust. Da sind Deine Hände — nicht sehr sehnal, kräftig, aber schlankfingerig — und das Manuskript, das sie halten. Es sieht aus wie immer, Dein Manuskript — viele weisse Seiten, sehr sauberlich beschriebenen, mit deutschen Buchstaben und Wörtern, deren jedes eine Neigung zeigt unter die Zeile abzusinken, während doch ihr Gesamtbild streng im Horizontalen bleibt. Du liest noch nicht lange. Die Zigarre brennt noch. Wenn sie ausgeht — was sie bald genug tun wird — drückst Du sie aus, ohne Dich zu unterbrechen. Der Messingbecher, in dem sie verschwindet, ist türkischer Herkunft und weder gut noch böse, aber dazugehörig, wie die Empire-Leuchte auf Deinem Schreibtisch und wie das schwarz lackierte Zigarettenkästchen, das russische mit der gemalten Troika, das Du nützlich findest, ohne es doch jemals zu fallen.

Wer ist zugegen? Einige "Kinder" — je nach den Läufen, — vielleicht auch — nicht notwendiger Weise — der eine oder andere Gast. Vor allem, und unter allen Umständen ist "Mielein" da, an deren Seite, mit deren Hilfe und

Unser Geburtstagsgruss

Der 6. Juni ist ein wichtigeres Datum, als manche, die die deutsche Sprache heute sprechen und in ihr fühlen und denken gelernt haben, wissen mögen. Am 6. Juni 1875 wurde nicht nur der Dichter Thomas Mann geboren, dessen Werke die Welt als die schöpferische Offenbarung eines humanistischen Denkens klassischer Form preist, sondern auch der deutsche Politiker Thomas Mann, der zu jener kleinen Zahl der Gerechten gehört, um deren Willen der Name der Deutschen nicht aus den Büchern der Geschichte gestrichen wird.

Je schwärzer die Nacht der Barbarei auf das einstige Herzland Europas niedersank, je leidvoller für jeden, der mit Deutschland verbunden gewesen war, diese Beziehung wurde, desto stärker begann in Thomas Mann das Licht hoher Verantwortung zu leuchten. Ihm, dem Meister der Sprache eines Volkes, das sich in die tiefsten Abgründe verirrt hatte, war die Aufgabe zugefallen, vor allem die Wahrheit zu sagen, auch wenn das Herz blutete. Er hat es getan.

Nun, da er die hohe Reife des siebzigsten Jahres erreicht hat, feiern wir ihn als einen jener deutschen Dichter, die die Sendung ihres Weltbürgertums in der Stunde zur höchsten Vollendung brachten, in der sie in ihrem Lande der Geburt als Hochverrat galt. Künftige Generationen werden solchen Taten das Denkmal setzen, das ihnen schon heute beschlossen ist.

Dienst am Leben

Von RUDOLF KAYSER

Man sagt nicht zu viel, wenn man Werk und Persönlichkeit Thomas Manns eine symbolische Grösse zuspricht. Diese Grösse liegt nicht in seinen einzelnen Büchern, sondern in der Gesamtheit seiner geistigen Existenz. Seit Nietzsche hat kein anderer schöpferischer Deutscher so sehr seine historische Stunde erlebt wie jetzt Thomas Mann. Es ist für ihn eine Zeit vielfacher Bewährung: der Bewährung eines humanistischen Glaubens, einer europäischen Tradition und eines ganz von der eigenen Persönlichkeit bestimmten, also frei waltenden Schöpferstums. Ein solcher — im edelsten Sinne — Konservatismus wird seit Jahrzehnten von allen trüben nihilistischen Mächten umtobt und bedroht. Noch sind diese Mächte nicht völlig verstummt, aber ihre wildesten Ausschreitungen scheinen vorüber zu sein. Mit befreiter Ironie sehen wir auf ihren anmassenden Ehrgeiz zurück. Für Thomas Mann bedeutet Ironie aber auch "das Pathos der Mitte". Sie ist auch ihre Moral, ihr Ethos. Sie ist für den Künstler die unbeschränkte Freiheit, Träume und Gestalten aus dem eigenen Herzen zu schaffen. Sie ist die Kunst einer dauernden geistigen Verwandlung der Welt, oft spielerisch-leichter, oft mahnend-pathetisch; immer aber ist die Verantwortung gegenüber dem menschlichen Schicksal und als Kunstmittel das eigentliche Wesenselement Thomas Manns.

In seinen Erzählungen durchleuchtet diese ethische Ironie das Ganze des Lebens und alle seine 1 imlichen Winkel. Von der biedermeierlichen Milde der Buddenbrooks bis zur metaphysischen Tiefe des Joseph-Romans geht sie als leitendes Motiv hindurch. Zwischen diesen beiden Gipfeln sehen wir eine Fülle von Charakteren und Abenteuern. Sie sind nicht abgetrennt von Raum und Zeit, aus denen sie kommen, sondern lebendige Wirklichkeit. Deshalb stellt dieses epische Werk auch eine Geschichte des europäischen Menschen in seiner letzten Epoche dar. Es ist eine Epoche der Unruhen und Krisen, der Sehnsucht und der Verzweiflung.

Schon Tonio Kröger erlebt den allgemeinen Konflikt dieses Zeitalters: den Konflikt zwischen Geist und Leben oder zwischen Kunst



IM KREISE DER FAMILIE

Thomas Mann mit seiner Frau Katia (links) und seinen beiden Töchtern Erika (Mitte) und Monica (rechts)

Phot. Gottlieb-Pix.

Deutschland und die Deutschen

Von KURT PINTHUS

Am Abend des 15. Oktober 1922 trat im Beethovensaal zu Berlin Thomas Mann, der sich bis dahin als konservativer aus friderizianischer Pflichttreue und als Gegner politischer Stellungnahme im dichterischen Werk erklärt hatte, vor das Publikum, vor Freund und Feind, um öffentlich ein Bekenntnis zur deutschen Republik abzugeben. Er wehrte sich gegen den Vorwurf, "dem geistigen Obskurantismus Waffen geliefert zu haben"; er polemisierte gegen das starre, sture Rückwärtsblicken auf historische Analogien, durch das unselbständige, verdrehte Köpfe bis zum Verbrechen gepeitscht wurden; er betonte, dass die Republik, die Demokratie jene Einheit von Volk und Staat ermöglichte, die im autokratischen regierten Deutschland unmöglich war; und er proklamierte die Humanität als den einigenden Oberbau über allen Gegensätzen in Individuum und Staat.

(Fortsetzung auf Seite 8)

zu, weil sie bis dahin in Thomas Mann zwar den grossen Schriftsteller verehrten, aber zugleich in ihm, der selbst sagte, dass er "von einer gewissen unbeschreiblichen Irritabilität gegen geistige Zeitendenzen" befallen sei, einen Gegner jener fortschrittlichen Ideen sahen, die sie bewusst und kämpferisch in ihren Schriften vertraten, hierbei geführt — tragische Ironie — gerade von dem älteren Bruder Heinrich jenes Thomas, der demgemäss diesen zärtlich geliebten Bruder und dessen Schar als "Zivilisationsliteraten" angegriffen hatte. Jetzt konnten sich die kämpfenden Brüder auf dem gemeinsamen Boden der Demokratie die Hände reichen, und niemand wird bestreiten, dass seither Thomas Mann mutig, angreifend und propagandistisch seinen Mann gestanden hat, erst in Deutschland (er schrieb noch kurz vor Hitlers Machtergreifung einen fulminanten Leitartikel im "Berliner Tageblatt" gegen die Nazis), dann im Exil, für die gute Sache, gegen die verbrecherischen Mächte.

Von der Philharmonie zur Library of Congress

Dies Bekenntnis war um so mutiger, weil gerade damals Reaktion und Nazismus weniger den Kopf, als den mörderisch bewaffneten Arm heimtücklich erhoben hatten. Und die Mitglieder einer jüngeren Generation jubelten diesem Bekenntnis um so freudiger

zu, weil sie bis dahin in Thomas Mann zwar den grossen Schriftsteller verehrten, aber zugleich in ihm, der selbst sagte, dass er "von einer gewissen unbeschreiblichen Irritabilität gegen geistige Zeitendenzen" befallen sei, einen Gegner jener fortschrittlichen Ideen sahen, die sie bewusst und kämpferisch in ihren Schriften vertraten, hierbei geführt — tragische Ironie — gerade von dem älteren Bruder Heinrich jenes Thomas, der demgemäss diesen zärtlich geliebten Bruder und dessen Schar als "Zivilisationsliteraten" angegriffen hatte. Jetzt konnten sich die kämpfenden Brüder auf dem gemeinsamen Boden der Demokratie die Hände reichen, und niemand wird bestreiten, dass seither Thomas Mann mutig, angreifend und propagandistisch seinen Mann gestanden hat, erst in Deutschland (er schrieb noch kurz vor Hitlers Machtergreifung einen fulminanten Leitartikel im "Berliner Tageblatt" gegen die Nazis), dann im Exil, für die gute Sache, gegen die verbrecherischen Mächte.

Ich hörte zu, als der 47-jährige Thomas Mann, damals noch nicht an öffentliches Sprechen gewöhnt, mit schüchtern-leiser Stimme und fast in sich gekehrt, jenes Bekenntnis zur Republik ablegte, das — abermals tragische Ironie —

(Continued on Page 26)



Phot. Gottlieb-Pix.
Bürger der USA und der Welt
Thomas Mann wurde am 6. Juni 70 Jahre alt.

unter deren Schutz Du siebzig geworden und die es mitzufahren gilt, heute und wann immer wir ein Fest begehen. Wie sie zuhört! Dabei ist es möglich, dass sie dies alles schon kennt, dass sie es Dich gar mehrmals schon hat lesen hören, vor im übrigen wechselndem Kreise. Ihrer Aufmerksamkeit, ihrem lebhaft teilnehmenden Mienenspiel, ihrem Lachen, wenn Du komisch bist — und Du kannst erschütternd komisch sein — ist das nichts anzumerken. Sie ist Dein bestes und durchaus nicht Dein unkritischstes Publikum.

Was liest Du? Ist es Adrian, den Du sprechen lässt — der Musiker, der Deutsche? Aber er spricht mit Josephs Stimme; mit Hans Castorp; mit Aschenbach; oder mit der von Tonio Kröger. Nicht als ob er, der erstaunliche Held Deines neuen und erstaunlichsten Buches, diesen anderen ähnlich wäre! Ohne ihnen irgend zu gleichen, ist er ihr Bruder, wie etwa Jakob, der geschichtsschwere, in aller Unvergleichbarkeit und über die Jahrtausende hinweg ein Bruder ist des Geschichtsprofessors Abel Cornelius und Toni Buddenbrook — Grünlich — Permanenter eine Schwester der Hofrätin Kestner, geborenen Buff. Was sie alle verbindet wird zum Greifen deutlich im Klang Deiner Stimme. Motive werden laut, die wir als Kinder gehört. Damals war wie von jedem einzelnen, sehnsüchtigen Instrument impressionistisch hingewischt, was heute in voller Orchestrierung wiederkehrt — vertieft, erweitert, vom Melancholischen. Besonders ins Repräsentativ-Menschliche erhoben, grossartig abgewandelt, aber sich selbst zum Staunen treu.

Wenn Du eine Weile gelesen hast, hältst Du inne. "Na", sagst Du, ohne abschliessend die Stimme gesenkt zu haben, "genug!" Da wir widersprechen, blätterst Du, überschlägst ein paar Seiten und springst zum Schluss des Kapitels, einem vorläufigen Finale.

Wo sind wir? Im Arbeitszimmer! Aber in welchem? Im "Tüchhaus", hinter dem der Tannenwald dunkelt und von dessen offe-

Sein Ehrendokument "Wegen unwürdigen Auftretens ausbürgerd"

Thomas Mann, Schriftsteller, früher in München wohnhaft. Nach dem Umschwung kehrte er nicht wieder nach Deutschland zurück und begründete mit seiner Ehefrau Katarina, geb. Prior, in Basel, die einer jüdischen Familie entstammend, einen Wohnsitz in der Schweiz. Wiederholt beteiligte er sich an Kundgebungen internationaler, meist unter jüdischem Einfluss stehender Verbände, deren feindselige Einstellung gegenüber Deutschland allgemein bekannt war. Seine Kundgebungen hat er in letzter Zeit wiederholt und oft mit staatsfeindlichen Angriffen gegen das Reich verbunden. Anlässlich einer Diskussion in einer bekannten Züricher Zeitung über die Bewertung der Emigrantenliteratur stellte er sich eindeutig auf die Seite des staatsfeindlichen Emigrantenstums und richtete scharfe Angriffe gegen die schwersten Beleidigungen, die auch in der Auslandspressen auf starken Widerspruch stiessen. Sein Bruder Heinrich Mann, sowie Sohn Klaus und seine Tochter Erika Mann sind bereits vor längerer Zeit wegen ihres unwürdigen Auftretens im Ausland der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Aus dem Deutschen Reichsanzeiger vom 3. Dezember 1936.

ZWEI AKTUELLE NEUERSCHEINUNGEN

THOMAS MANN 1933 bis 1945

Vom deutschen Humanisten zum amerikanischen Weltbürger

Von Dr. WALTER H. PERL

Mit einem neueren Bildnis, zwei bisher unveröffentlichten politischen Briefen des Dichters, einer Zeitfabel zur Werkgeschichte u. einer Bibliographie

Kartoniert . . . \$1.50

Goeders Politisches Testament

Dokumente des Anderen Deutschland. — Mit einer Original-Lithographie von Stumpf, einer Schriftprobe und einem Personen-Register

Gebunden . . . \$1.60

VERLAG FRIEDRICH KRAUSE

851 WEST 177th STREET

NEW YORK 33, N. Y.

ner Veranda man den schönen Blick hat auf die Schneekuppen der Karwendelberge? Vielleicht. Nur, dass es doch eben abhandeln gekommen ist, das Ferienparadies der Kindheit, verkauft und in ein wenig Kriegeranliebe verwandelt, als es anfang, schlimm zu stehen um Deutschland, im ersten Weltkrieg. In München, also, an der Isar? Aber das Haus, in dem wir aufgewachsen und in dem Du alt zu werden meinst, ist nicht mehr. Es war uns versunken, lang ehe die Nachricht eintraf, die die Schreckenskunde, der wir denn auch nichts als ein wehmütiges Gelächter entgegenzusetzen hatten. "Our house", liess sie wissen, "repeatedly bombed structure fairly intact, interior preciously changed now completely destroyed." Sie war bitterlich drollig, die Mitteilung in ihrer bündigen Präzision. "Our house?" Aber es war das unsere gar nicht, von dem da die Rede ging, sondern ein Heim — irgendeines — für das, was dort drüben "Hitlerbräute" hiess, ein Geburtsplatz für uneheliche und dem "Führer" geweihte Kinder. "Previously changed!" Freilich doch! Den Nazi-Damen wäre nicht wohl gewesen, in diesem Arbeitszimmer!

Uns ist wohl, wo wir sind. Und wo sind wir? Im "Niddenhäuschen" auf der kurischen Nehrung? Der Gedanke liegt nahe (wir sind offenbar daheim und es ist sommerliche Meerluft, die durchs offene Fenster hereinströmt!), gäbe es da nicht diesen deutschen Gefangenen und seinen Bericht. Auch unser Niddenhäuschen — versichert der Bursche — hat man unkenntlich gemacht. Es ist viel stiller jetzt, als früher, prächtig ausgebaut, umgeben von Stallungen, Dienerschaftsgebäuden und gepflasterten Promenaden. Trotzdem stand das Ganze meist leer. Der Herr — ein munterer Jägermann und hinter unsern Elchen drein — war anderweitig beschäftigt. Er hätte Zeit, jetzt, wenn freilich nicht mehr viel. Sein Name? Hermann Göring.

Nein, es ist klar, wir sind, wo wir bleiben werden, zuhause, in Pacific Palisades. Der Weg war lang. Als wir aufbrachen, stand das Unwetter, das über Deutschland niedergelassen war, schwarz und drohend am Himmel Europas. Hätte es sich früher entladen, es hätte den Sintflut-Charakter nicht anzunehmen brauchen, der ihm schließlich bestimmt war. Dass wir dies wussten — wir und immer von "dort" kam und kein Dummkopf war — und die Möglichkeit nicht hatten, unser Wissen nutzbar zu machen, war das eigentlich Schlimme. Wir haben — Du, Lieber, hast vor allem — das Mögliche zu tun versucht. Wir sind oft getrennt gewesen in diesen Jahren — zu oft. Da wir aber

in der gleichen Richtung gingen, haben — mir sehr zum Trost — lange Strecken uns verint gesehen. Wieviele Leben haben wir gemeinsam gekannt, seit es ein Ende hatte mit dem alten? Das Leben in Sanary, das in Küssnacht und das auf den Lecture-Podien, in den Beteln und den Sehnüssen der Vereinigten Staaten; das in Princeton auch und schließlich das, was nur eben erst begonnen, das Leben im neuen Haus. Die

Luft, die uns umgab und die bis zum Ausbruch des Krieges unatembare wurde mit jeder Stunde, ist sehr viel reiner geworden, seither. Und wenn sie gewiss noch das Verschiedenste zu wünschen übrig lässt, so ist es eben dies, was ich Dir wünsche: Eine Welt, in der es sich lohnt, achtzig zu werden.

Leb wohl und sei amarmt. Sehr die Deine:

Erika.

Dienst am Leben

(Fortsetzung von Seite 7)

keit offenbart sich dieses Wunder und führt uns zu der Frage n. c.) Sinn und Leistung aller Lebens. Die Antwort ist keine Philosophie, sondern liegt in den Farben, Klängen und Hintergründen des menschlichen Schicksals. Sie kann in keiner anderen Sprache gegeben werden als in der der Dichter.

Von Thomas Manns frühesten Novellen und den "Buddenbrooks" bis zum "Zauberberg" erkennen wir ein Zeitalter in Romanformen gefasst. Alle diese Gestalten führen eine doppelte Existenz: die lebendige eigene und die symbolische einer schrittweise untergehenden Welt. Dieser Untergang wird nicht von Empörung und Anklage begleitet, sondern von verstehender und deutender Ironie. Auf allen Lebensstufen sehen wir diesen Untergang. Ueber die Schauplätze der Seele ziehen die Drohungen des Chaos. Immer mehr tritt die Krise des Zeitalters ans Tageslicht. Sie wird das eigentliche Thema des "Zauberbergs", "ein Buch ideeller Absage an viel Geliächte, an manche gefährliche Sympathie, Verzauberung und Verführung, zu der die europäische Seele sich neigte und neigt. . . . sein Dienst ist Lebensdienst, sein Wille Gesundheit, sein Ziel die Zukunft."

Dieser Lebensdienst ist der eigentliche Inhalt von Thomas Manns Humanismus. Als Künstler sieht er das Leben anschaulich, sieht die atmende, blühende Wirklichkeit. Je mehr diese Wirklichkeit brüchig wird und je unglücklicher ihre Menschen, desto stärker erwacht das Bedürfnis nach Werten, die alle Krisen überdauern. Der Weg zum biblischen Mythos bedeutet für Thomas Mann ebenso wenig Abkehr von der Zeit wie Goethes Flucht zum "reinen Osten". Der Mythos ist die Philosophie des vorhistorischen, aber auch des unhistorischen Menschen. In ihm vollzieht sich die eigentliche "Legitimation des Lebens". Um Lebensgründung geht es aber immer, wenn dem Untergang eine edlere Zukunft folgen soll.

Das ist der eigentliche Sinn des Romanwerkes "Joseph und seine Brüder". Es ist die grossartige Synthese aller alten und neuen Daseinselemente. In dieser reichsten epischen Dichtung unserer Gegenwart begegnen sich Religio-

sität und Vernunft, Erotik und Politik, Geist und Tat, Wille und Traum. Diese von vielen Völkern, Typen und Charakteren bewohnte Welt ist erfüllt von einem Reichtum an Phantasie, Weisheit und Güte, wie wir sie kaum je in einem Werk der erzählenden Dichtung angetroffen haben. Die alte Bürgerliebe zum Menschen steigt bis zu Gott empor. "Gottes Heiligherden und das der Menschen" ist ein und dasselbe; sie sind wechselseitig bedingt. Auf dem Wege zu diesem Ziele erleben wir die biblischen Märcen in einem neuen, rein menschlichen Licht. Der klare Umriss der mythologischen Gestalten füllt sich mit neuen, persönlichen Erfahrungen. Als Benjamin die Ahnung aufsteht, dass der mächtige Herr von Ägypten der verschollene Bruder ist, erwachen zum ersten Mal in ihm die Not und das Glück der eigenen Persönlichkeit. "Es ist doch ein Schrei fällig, den es nur noch nicht gibt, und wir können doch nicht, mit ihm in der Brust, heimkehren zum Vater und dort leben wie ebend, wo doch der Schrei fast drauf und dran ist, in die Welt zu treten und die ganze Welt zu erfüllen, wozu er ungeheuer genug ist. . . ."

Bedeutet die Joseph-Geschichte auch den epischen Gipfel, so stellen sie keineswegs einen Abschluss des künstlerischen Weges Thomas Manns dar. Dazu sind gerade heute das Leben und seine Erfahrungen zu bunt und mannigfaltig. Mitten in die Arbeit am Josephsroman schob sich wie eine Art Zwischenspiel "Lotte in Weimar", ein, diese stille und reife Lebensgeschichte um den alten Goethe. Und zur gleichen Zeit Thomas Mann, nach längerem Zügen und

verantwortungsvollem Ringen, auf die politische Tribüne. Sein Kampf gegen die Mächte der Zerstörung galt nicht nur dem Sturz eines verhassten Systems, sondern der Wiedergewinnung Deutschlands für höhere Aufgaben: "Deutschlands Rückkehr nach Europa".

Dieses Europa ist mehr als ein geographischer Begriff. Es ist sogar mehr als eine kulturelle Einheit. Goethes und Nietzsches Idee vom "guten Europäer" wird in jedem Zeitalter neu abgewandelt. Heute, im Zeitalter dunkelster Glaubenslosigkeit, ist es das Ideal religiöser Verbundenheit mit allen Mächten zeitlosen Geistes, die allein fähig sind, uns von den qualvollen Zerstörungen der Gegenwart zu erlösen. Werk und Wesen Thomas Manns sind der Aufruf zu diesem neuen Glauben an die alten christlich-humanistischen Mächte, die die Idee Europa geschaffen haben. Auch dieser Glauben ist wie ein Schrei in unserer Brust, der drauf und dran ist, die verzweifelte Welt zu erfüllen.

Thomas Mann-Feier der Tribüne

Die Ehrung der "Tribüne" für Thomas Mann verspricht ein ungewöhnlich kulturelles Ereignis zu werden. Der Dichter wird der Feier beiwohnen. Die Veranstaltung findet am Samstag, 9. Juni, in der New York Times Hall statt und steht unter dem Protektorat des German-American War Bond Committee.

Ferdinand Bruckner, der den Vorsitz hat, spricht die einleitenden Worte. Von Berthold Viertel wird ein Gedicht "Joseph in Ägypten", für Thomas Mann geschrieben, zum Vortrag kommen. Ludwig Herdt liest einen Abschnitt aus der "Josephs-Legende". Der Pianist Bruno Eisner spielt die "Wanderer-Fantasie" von Schubert. Dean Christian Gauss von der Princeton University spricht über den Einfluss Thomas Manns auf das amerikanische Kulturleben. Upton Sinclair kommt als ein Vertreter der amerikanischen Literatur mit einer Würdigung über Thomas Mann zu Worte, die von der OWI in Deutschland über die deutschen Sender verbreitet wird. (Näheres in der Anzeige.)

Thomas Mann spricht im Hunter College

"Deutschland und die Deutschen" betitelt sich der Vortrag, den Dr. Thomas Mann am Freitag, 8. Juni, 8.30 p. m., im Konzertsaal des Hunter College halten wird. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass dies der einzige Vortrag Thomas Manns in New York ist.

Jubiläum eines Bücherkellers

Seit zwölf Jahren, d. h. seitdem es in London ein deutsche Emigration gibt, finden im Basement eines kleinen Hauses in einem verträumten Platz im Herzen der Stadt Vorlesungen in deutscher Sprache statt, in deren Mittelpunkt meist Persönlichkeiten der deutschen Kultur stehen. Hier wird in bescheidenem Rahmen vor einem vom Veranstalter ausgesuchten Hörerkreis die Erinnerung an die Menschen und Taten wachgehalten, welche dem deutschen Namen einmal zu Geltung und Ansehen verholfen haben. Handel, Bach und Mozart — Goethe, Schubert und Mahler — Goethe, Heine und Börne — Büchner, Grabbe und Grillparzer — Halm, Nestor und Altenberg, — Rudolph, Lichtenberg und Claudius — Süßner, Popper-Lynkeus und Georg Trakl — Lessing, Schiller und Heyn, Joseph Roth und Toller — Karl Marx, Stagnand, Freud und Theodor Lessing, Erich Mühsam, Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sind hier gefeiert und ihre Werke lebendig erhalten worden.

Diese Veranstaltungen sind das Werk eines Mannes, Fritz Gross, der den Lesern der "Aufbau" durch mehrere Artikel nicht unbekannt ist. Fritz Gross — Schriftsteller, Lehrer und Übersetzer — ist ein Mensch, der glaubt, dass es heute mehr denn je darauf ankomme, die grossen Werke der Dichtungsgeschichte neu zum Leben zu bringen.

Die Vorträge von Fritz Gross finden in seinem Bücherkeller statt, in dem die literarischen Schätze aller vier Wände füllen, bis hinauf zur Decke.

W. Sternfeld.

Druckfehler-Berichtigung

In dem kürzlich veröffentlichten Artikel von Thomas Mann "Glaubt nicht dem Bischof Gales" muss es, an der Stelle, wo von den Bildern aus Buchenwald die Rede ist, selbstverständlich nicht "unanglaublich", sondern "unmöglich" heissen.

In der Buchbesprechung "Ein Wiener Hitlerjunge in Amerika" von Ludwig Ullmann hat der Druckfehlerauftrag aus einem U. S. Lager-Offizier einen SS-Lager-Offizier gemacht, wodurch statt eines Amerikaners ein Nazi belächelt wurde.

Wir hoffen, dass die meisten Leser diese beiden Irrtümer von selbst beim Lesen korrigiert haben.

DEUTSCHE u. FRANZÖSISCHE BÜCHER
aller Art dringendst
ZU KAUFEN GESUCHT
HÖCHSTE PREISE
SCHOENFELS
FOREIGN BOOKS, Inc.
ESTABLISHED 1854
Harvard Sq., Cambridge, Mass.
PAUL MUELLER, Mgr. (fr. Wien)

Deutsche und Französische Bücher
BIBLIOTHEKEN, MUSIKALIEN
kauft zu besten Preisen
HELEN GOTTSCHALK
BUCHANAN
11 EAST 99th STREET
AT 9-6509 9-28 2. m. 10-10 2. m.

ENGLISCHE DEUTSCHE BÜCHER
ANKAUF • VERKAUF
PETER THOMAS FISHER
507 FIFTH AVENUE
MURRAY Hill 2-4332 New York, N.Y.

AUFRUF AN BESITZER DEUTSCHER BÜCHER!
Ich kaufe alle deutschen Bücher in Gross-New York wie auch auswärts durch meinen Spezialankaufsdienst und zahle für diese noch immer hohe Preise. Verlangen Sie unbedingt mein Angebot. Leser von 18,000 deutschen Büchern. NEUER'S BUCHHANDLUNG, 1614 Second Ave., N. Y. C. Tel.: REgent 4-2736.

KAUFE BÜCHER
in Deutsch und anderen Sprachen zu anerkannt hohen Preisen
ARTHUR M. ADLER
114 FOURTH AVE. (12. Str.)
New York 2 - GR 5-2825
Offener Laden im ersten Stock

Deutsche Bücher
ALLEMANI
kauft zu höchsten Preisen in Gross-New York und auswärts
ALFRED ROSE
24 31 CUTHBERT ROAD
NEW GARDENS, L. I. New York
Phone: VIRginia 1-9579

DEUTSCHE Bücher
kauft zu höchsten Preisen
J. Kaufmann
563 W. 184th St., N.Y.C.
Call after 7 P.M.:
LO 9-2155 - RA 8-3066

Wissenschaftl. Bücher gesucht
(Medizin, Chemie, Recht etc.)
Dr. FRANZ F. FEIGL
181 W. 11th STREET, N. Y. 14, N. Y.
Tel.: CH 2-8993

Liste No. 1
Wichtige neue deutsche Bücher auf dem Gebiete der Medizin u. Chirurgie

Neudrucke mit Genehmigung des U. S. Alien Property Custodian.
J. W. EDWARDS
Publisher
Ann Arbor, Michigan
UNSER KATALOG (500 TITEL) 1945 STEHT ZUR VERFÜGUNG.

* BACTERIA, PATHOGENIC; SALMONELLA

Kauffmann
Die Bakteriologie der Salmonella-Gruppe (Typhus-Paratyphus-Enteritis-Gruppe). Kopenhagen, Munksgaard, 1941. 393 p.
Orig. price unknown Our price \$7.25

* ELECTROPHYSIOLOGY

Schaefer, Hans
Electrophysiologie. Wien, Deuticke, 1940. 42. 2 vols.
v. I. xiii, 522 p. \$12.00
v. II. xii, 404 p. 10.00
Orig. price \$20.00 Our price \$20.00

* MILITARY SURGERY

Franks, Carl August Otto
Lehrbuch der Kriegschirurgie. 3. ungarb. Aufl. Berlin, Springer, 1942. vi, 460 p.
Orig. price unknown Our price 13.00

*Publishers of Reprints of Basic Foreign Scientific Publications Otherwise Unobtainable

* TUMORS

Hinsberg, Karl

Das Geschwulstproblem in Chemie und Physiologie. Dresden, Steinkopf, 1942. xvi, 434 p. (Wissenschaftl. Forschungsberichte, Naturwiss. Reihe. Bd. 57)
CONTENTS: — Anorganische Stoffe, von Karl Hinsberg. — Organische Stoffe: Eiweiss, Peptide, Aminosäuren und Amino, von Karl Hinsberg. — Nucleoproteide, Nucleotide, Nucleoside, Purin- und Pyrimidinverbindungen, von Karl Hinsberg. — Kohlehydrate, von Karl Hinsberg. — Die lipoidischen Stoffe, von Wolfgang Trappe. — Wirkstoffe: Innere Sekretion u. Krebs, von Wilhelmine Rodenwaldt. — Vitamine, v. Karl Hinsberg. — Fermente, von Karl Hinsberg. — Das reticulendotheliale System (RES) und seine Beziehungen zum bösartigen Geschwulstwachstum, von J. Klinka.
Orig. price unknown Our price \$8.25

* ORTHOPEDICS, WAR

Laage, Max
Kriegsorthopädie. Stuttgart, Enke, 1943. 435 p.
Orig. price unknown Our price \$13.25

* IRON THERAPY

Stedtmeyer, Rudolf, and P. Büchmann
Moderne Eisenherapie. Stuttgart, Wissenschaftl. Verlagsges., 1943. 120 p.
Orig. price unknown Our price \$3.75

* RADIUM THERAPY; RADIOACTIVITY; GAMMA RAYS

Minder, Walter
Radiumdosimetrie. Wien, Springer, 1941. vii, 183 p.
Orig. price \$6.00 Our price \$5.50

* SHORT-WAVE THERAPY

Kowarschik, Josef
Kurwellentherapie. 3. verbesserte und ergänzte Aufl. Wien, Springer, 1943. 143 p.
Orig. price unknown Our price \$4.25